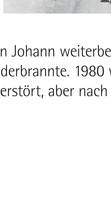
Papiermühle am Haienbach

Für die Buchdruckerei des Albrecht Kunne stammte das Papier ab 1478 aus einer Mühle des Unterhospitals am Haienbach. Nach ihrer Zerstörung im Bauernkrieg wurde sie 1595 neu errichtet. Bis 1861 war sie in Betrieb.

1478 begannen zwei Papierer mit dem Aufbau einer Papiermühle in Memmingen. Für die weitere Entwicklung der Papiermühle ist Albrecht Kunne verantwortlich, der ab 1482 in der Stadt eine Buchdruckerei betrieb. In den folgenden fast 40 Jahren druckte er rund 200 Bücher, kleine Schriften und Einblattdrucke, zahlreiche liturgische und kirchenrechtliche Werke, Grammatiken, lateinische Lehr-und Übungsbücher, Andachts-und Erbauungsliteratur oder Gebrauchsbücher für den Alltag.

Aus Christoph Schorers „Memminger Chronik" (S. 40)

„1478 kamen 2 Papyrer hieher, wollten gern dass ein Rat ihnen eine Papyrmühle aufgebaut hätte. Da lieh ihnen Ullrich Frey sein Fischhaus neben dem Häwenbach vor der Stadt, und rüstet's aus zu einer Papyrmühlen, davon gaben sie ihm jährlich 20 fl. Zins."



Wasserzeichen der Memminger Papiermühle, ### (Stadtarchiv Memmingen)

Papiermühle auf einer um 1900 erstellten Fotografie, rechts im Hintergrund Schloss Eisenburg (Stadtarchiv Memmingen)

Im Bauernkrieg 1525 wurde die Papiermühle zerstört, spätestens 1541 wiederhergestellt und 1595 neu errichtet.

1801 ging sie in Privatbesitz über und wurde von Christian Wilhelm Katz und seinem Sohn Johann weiterbetrieben, ehe 1846 ein Feuer sie vollständig niederbrannte. 1980 wurde das Gebäude nochmals durch Feuer zerstört, aber nach historischem Vorbild wiedererbaut.

Mit den Stelen „Memmingen - Orte der Erinnerung" gelangen Entwicklungslinien und ausgewählte Aspekte der Stadtgeschichte hinein in den seit Jahrhunderten gewachsenen Stadtraum und seine Quartiere. Ziel des Projekts ist es, nicht nur an Gebäude, Ereignisse und Menschen aus Memmingens Vergangenheit zu erinnern, sondern damit auch einen Beitrag zum Verständnis unserer Gegenwart zu leisten.

Idee und Konzeption:
Historischer Verein Memmingen e.V.

Texte dieser Stele:
Werner Schlauch, Dietmar Schwenger, Dr. Christa Koepff und Christoph Engelhard in Verbindung mit dem Geschichts-AK „Soziale Stadt Ost"

Bilder: Stadtarchiv Memmingen, Privat

Metallarbeiten: Kunstschmiede Kurt Übele

Finanzierung dieser Stele:
###

www.hv-memmingen.de

Historische Papierproduktion aus Hadern und Lumpen

Bis zur Mitte des 19 Jahrhunderts wurde Papier ausschließlich aus Hadern hergestellt. Hierfür wurde unbrauchbar gewordene Kleidung verwendet. Diese bestand damals aus Pflanzenfasern (Hanf, Flachs = Leinen oder Baumwolle). Abgetragene oder verschlissene Kleidungsstücke wurden von Hand zerrissen oder zerschnitten. Dadurch entstanden Hadern, auch Lumpen oder Fetzen genannt.

Diese Hadern wurden anschließend in einem Stampfwerk weiter zerstampft. Mit Wasser verrührt, wurde aus dem Papierbrei mit Hilfe eines Siebrahmens Papier geschöpft. Die nassen Papierbögen wurden anschließend gepresst und getrocknet. Dieses Papier wird nach den großen hölzernen Zubern oder Bütten, quasi Fässern ohne Deckel („Bütten"), auch Büttenpapier genannt.

Papier-Mühle: *„[...] der achteckige Wellbaum B. wird durch das Wasser-Rad A. angetrieben auch heben die Zwech-Arme C. des Wellbaums B. die sechs Klappenhämmer D. E. auff und lassens wieder in ihre darunter stehende Kasten auff die Lumpen fallen. Es muß aber auch ein Wasser-Rinne durch welche das Wasser auff die Lumpen und in derselben Kästen laufet angeordnet werden und sollen die Kästen mit ihrem gebührlichen Ablauff des Wassers verfertigt werden. Die Materi der zerstosseren Lumpen wird mit einer Gitter ferner aus dem Wasserzuber G. ausgehoben und wird das Papyr unter der Presse F. auff ein ander gesetzet. [...]"*

Fig. 73 aus:
Georg Andream Böckler: Theatrum machinarum novum, das ist: Neu-vermehrter Schauplatz der mechanischen Künsten, handelt von allerhand Wasser-Wind-Ross-Gewicht- und Hand-Mühlen, wie dieselbige zu dem Frucht-Mahlen, Papyr-Pulver-Stampff- Segen- Bohren- Walcken-Mangen, und dergleichen anzuordnen. Beneben nützlichen Wasserkünsten als da seynd Schöpff- Pomppen- Druck- Kugel- Kästen- Blass- Wirbel- Schnecken-Feuer-Sprützen und Bronnen-Wercken ..., Nürnberg 1661

Die Arbeitsmaschine zum Zerstampfen der Lumpen arbeitet ähnlich wie eine Stampfmühle. Die Pochstempel von Stampfmühlen sind senkrecht in einem Gestell verankert. Bei der Papiermühle sind die Enden von Klappenhämmer auf einer seitlichen Achse gelagert. Die Hämmerköpfe werden durch die eingelassenen Zapfen (Zwerch-Arme, Heblinge, Nocken) des Wellbaums nach oben bewegt. Sie fallen durch ihr eigenes Gewicht wieder nach unten, sobald der jeweilige Zapfen durch die Drehung des Wellbaums keinen Kontakt mehr zum Hammerkopf hat.

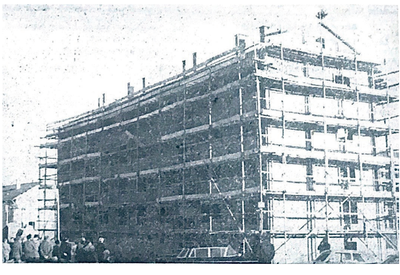
Etwas unterhalb der Papiermühle stand eine Glasurmühle, errichtet 1745 vom ehem. Bankier von Küner und Inhaber der Fayencemanufaktur in Memmingerberg. In der Mühle wurde aus Porzellanscherben, Quarz und ungebranntem Gips Glasmehl für die Fayence-Glasur hergestellt. 1813 wurde sie zur Ölmühle umgebaut und diente später auch als Gerberwalke.

Kalker Feld an der Münchener (einst Künersberger) Straße

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung wirkte sich nach 1945 auch auf die Stadt Memmingen aus. Bis zur Mitte der 60er Jahre verdoppelte sich die Einwohnerzahl nahezu.

Als 1956 beschlossen wurde, den Fliegerhorst wieder militärisch zu nutzen, musste das dort untergebrachte „Lager für Sowjetzonenflüchtlinge aufgelöst werden. Auch für die Familien der Soldaten und Zivilbediensteten musste neuer Wohnraum geschaffen werden. 1960 beschloss der Stadtrat, das unerschlossene Gebiet zwischen Scheidegraben/Haienbach und Künersberger Straße als Baugebiet zu erschliessen. Wegen des kalkhaltigen Bodens wurde das Gebiet „Kalker Feld" benannt.

Im Juni 1961 wurde für die ersten 79 Wohnungen Richtfest gefeiert. 12 Familienheim in Reihenhäusern für Bundesbedienstete konnten ihr Richtfest im Juli feiern. Im Sommer und Herbst 1962 wurden 108 Sozialwohnungen für die bislang am Hühnerberg untergebrachten Zuwanderer und Aussiedler aus der sowjetisch besetzten Zone errichtet; im Dezember waren auch die Rohbauten für 15 Reiheneigenheimer des evangelischen Siedlungswerkes fertiggestellt. Zum Jahresende 1962 waren die Grünanlagen und Straßenzüge angelegt und von insgesamt 350 Neubauwohnungen bereits 156 bezogen. Im Süden des Kalker Feldes wurde ein Spielplatz angelegt. Die Versorgung wurde durch die Bäckerei Unseld und zwei Lebensmittelläden (Kiebler und Spurdzinz) gesichert. Den schulischen Engpass im Osten schloss die Stadt durch eine weitere Volksschule, die „Edith-Stein-Schule", eröffnet 1964.



Um das hohe Verkehrsaufkommen auf der B18 von München nach Lindau in den Griff zu bekommen wurde im Osten nicht nur die Künersberger Allee zur Industriestraße mit Tankstellen und Autohaus umgebaut („Münchner Straße"), sondern eine Umgehungsstrasse in nördlicher und südlicher Richtung gebaut („Bayernring" bzw. „Tiroler Ring").

Bereits in den 1960er Jahren gab es Planungen für den Bau der Bundesautobahn A 96. Die Autobahnaus- und auffahrt Memmingen-Ost wurde 1983 eröffnet und entlastete den Verkehr auf der Münchner Straße deutlich, da zuvor der gesamte Verkehr von München nach Lindau über diese Strasse geführt wurde. 2008 wurde die letzte Autobahn-Lücke nach Erkheim geschlossen.